

Notiz Block



Verantwortung wird belohnt

Drei Kategorien, nur Gewinner. Das war das Motto von TrigOS, einer Auszeichnung der Industriellenvereinigung für Unternehmen mit ökonomischer, ökologischer und sozialer Verantwortung. Microsoft holte sich den Preis für das Projekt „Neuner Computing“, das ehemals Obdachlose durch spezielle Schulungen ins Arbeitsleben zurückholen will. Durch die Einbindung der Mitarbeiter erreicht dieses Projekt sowohl Vorbildwirkung nach außen als auch nach innen. Lafarge Perlmöser gewann den TrigOS mit „Schools for a Living Planet“. Schüler sollen dabei möglichst früh ein Bewusstsein für einen schonenden Umgang mit den ökologischen Ressourcen bekommen. Siemens Österreich holte sich einen Preis der Kategorie „Arbeitsplatz“: Seit 1996 nimmt der Konzern gehörlose Lehrlinge auf.

Lehrgang für sichere IT

Mit Herbst 2006 startet an der Fachhochschule St. Pölten ein Studiengang für IT-Security. Die Ausbildung kombiniert

Know-how aus der Informationstechnologie mit Management- und Organisationskenntnissen. Die sechssemestrige Ausbildung konzentriert sich auf fünf Schwerpunkte: Die Absolventen sollen fundierte Kenntnisse in Netzwerktechnik erwerben, über den IT-Betrieb und dessen Sicherheitstechnologien Bescheid wissen und sich mit Sicherheitsmanagement beschäftigen. „Transferable Skills wie Projekt-Management und Sprachen sind ebenfalls Teil der Ausbildung“, ergänzt Johann Haag, Leiter des Entwicklungsteams des neuen FH-Studiengangs.

Faust-Sammlung im Internet

Ein Fragment des Matthäusevangeliums aus der Zeit um 1200, Volksbücher über den „Faust“ sowie eine Ausgabe von Goethes „Walpurgisnacht“ mit Holzschnitten von Ernst Barlach (1923) ist seit Kurzem online abrufbar. Insgesamt 160 kostbare Bücher der Weimarer „Herzogin Anna Amalia Bibliothek“ hat EMC bisher digitalisiert. Laut Auskunft des Lösungsanbieters reicht die Speicherkapazität für rund 20.000 Werke. Aus der Faust-Sammlung stehen bislang 75 Titel zur Verfügung. Die Bibliothek dokumentiert die Geschichte des Faust-Stoffes vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart in zahlreichen Sprachen. Forscher und Literaturliebhaber aus aller Welt können über www.klassik-stiftung.de/haab/online-katalog auf die einzigartige Sammlung zugreifen. *rem*

Schnappschuss
Diplomarbeit vom Nachwuchs

Unter Diplomarbeit lief das Ahnungsforschungsprogramm „Genea“ von Stefan Kögl, Lukas Gisch und Martin Unger von der HTBL Pinkafeld. Die drei errangen damit beim größten Schülerwettbewerb für Neue Medien, der Cyberschool.at, den ersten Platz in der Kategorie Technics. Die Software ist frei verfügbar (www.genea-logy.sourceforge.net) und veränderbar. Als bestes „Classics“-Projekt prämierte das sechsköpfige Jurorenteam Schülerinnen und Schüler der HTBLA Kaindorf. Die Jugendlichen hatten eine Online-Kursverwaltungs-Software für das Technikum Bad Radkersburg entwickelt. *rem* Foto: Genea

Web Services: Aus einer ganz anderen Sicht

Wenn Mutti arbeiten will, muss Baby mitspielen

Betriebskindergärten erleichtern berufstätigen Müttern den Alltag enorm. Doch sie sind rar im Lande. Und wenn das Kind krank wird, hilft selbst der Betreuungsplatz in Schreibtischnähe nichts.

Rita Michlits

IBM hat es schriftlich. Der Konzern wurde zum frauen- und familienfreundlichsten Großbetrieb Österreichs gekürt. Für Generaldirektor Ernst Nonhoff ist „die Vereinbarkeit von Familie und Beruf die Voraussetzung dafür, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre beruflichen Chancen wahrnehmen können“.

Das Unternehmen erhielt die Auszeichnung für besondere gesellschaftliche Verantwortung, neudeutsch Corporate Social Responsibility (CSR), aus verschiedenen Gründen: IBM bietet Teilzeit- und Jobsharing-Modelle an. 55 Prozent der 1.970 Mitarbeiter nutzen die Möglichkeit zur Telearbeit und sind damit auch zuhause einsatzbereit. Obwohl IBM zu den gesetzlich möglichen zweieinhalb Jahren ein zusätzliches halbes Jahr Karenz gewährt, kehren rund 85 Prozent der Frauen nach der Baby-Pause ins Unternehmen zurück. Ein Karenz-Netzwerk, Mentorinnen und E-Learning-Angebote zur Weiterbildung sollen dafür sorgen, dass der Kontakt zu IBM nicht abreißt.

Um die Betreuung der Kinder nach der Karenz zu gewährleisten, kooperiert der Technologieanbieter mit dem internationalen Privatkindergarten Alt-Wien (www.alt-wien.at). Nachteil: Der Kindergarten befindet sich zwar in derselben Straße wie das IBM-Hauptquartier, aber gute zwei U-Bahnstationen davon entfernt. Und es fehlt, wie in vielen Wiener Kindergärten, der eigene Garten.

Kindergarten im Betrieb

Besser geht es da der Belegschaft von Siemens. Den 8.200 Mitarbeitern stehen drei Betriebskindergärten zur Verfügung, seit der Übernahme der VA Tech ein vierter. Die Errichtung der Betreuungsplätze an den verschiedenen Wiener Standorten finanzierte der Konzern. Betrieben werden die Kindergärten vom Verein Kiwi (www.kinderinwien.at).

Laut einer Studie des Frauenministeriums bietet ein Viertel der Großbetriebe mit mehr als 500 Mitarbeitern Betriebskindergärten an. Über alle Unternehmensgrößen hinweg schrumpft die Zahl auf 4,3 Prozent. Österreichweit gibt es 62 Betriebskindertagesheime, zwölf davon sind Krippen.

Die SPÖ geht davon aus, dass dem Land rund 100.000 Betreuungsplätze fehlen. Familienbund-Obmann Otto Gumpinger hält diese Zahl für „reine Propaganda“. „Nur ein Zehntel derer, die sich Betreuungsplätze wünschen, melden tatsächlich ein Kind an“, sagt er. Der Familienbund bezieht sich auf eine Studie des Sozialministeriums, wonach das Manko sich auf 18.000 Plätze beläuft. Die Zahlen klaffen also gewaltig auseinander.

Auch bei der Frage, ob Unterdrei-Jährige überhaupt eine Betreuung außerhalb der Familie brauchen, herrscht in den politischen Lagern naturgemäß Uneinigkeit. Gumpinger legt der SPÖ nahe, „endlich zur Kenntnis zu nehmen, dass die Mehrheit der Eltern ihre Kleinkinder selbst betreuen will“. Der Familienbund-Präsident untermauert seine Behauptung mit einer Studie aus Oberösterreich, wonach 70 Prozent der Eltern Kinder von null bis drei für zu jung halten, um in einer öffentlichen Institution beaufsichtigt zu werden. Laut Statistik Austria werden österreichweit nur 9,2 Prozent der rund 237.000 Unterdrei-Jährigen in Kindergärten oder Krippen betreut.

Wien ist anders – als zum Beispiel Oberösterreich. Und so befinden sich 75 Prozent der Krippenplätze in der Bundeshauptstadt. Die Plattform www.kinderbetreuung.at, die den Großteil der österreichischen Betreuungseinrichtungen in einer gemeinsamen Datenbank vernetzt, listet in Wien auf Knopfdruck 461 Plätze für die Kleinsten auf, während es im Burgenland gerade einmal 29 und in Oberösterreich wenigstens 68 sind. Dafür kosten die Kindergärten in Wien auch mit Abstand am meisten: Die Untergrenze liegt bei 230 Euro. Die öffentlichen Kindergärten liegen mit 263,77 Euro weit über jenen in Niederösterreich. Kindergartenplätze sind dort bis 13 Uhr kostenlos, die Nachmittagsbetreuung kommt auf moderate 72,67 Euro. Das gilt allerdings nur für die Drei- bis Fünf-Jährigen.

Für die Jüngeren wird es auch in Niederösterreich teurer. Und das Angebot ist mit 63 entsprechenden Einrichtungen auch nicht gerade breit.

Gute und leistbare Betreuungseinrichtungen sind eine absolute Notwendigkeit, wenn Frauen rasch in den Beruf zu-

rückkehren wollen. Ihre Chancen und ihre diesbezüglichen Ambitionen sind je nach Bundesland recht unterschiedlich.

Den zunehmend längeren Arbeitszeiten kommen viele Kindergärten mit verlängerten Öffnungszeiten entgegen. Die Siemens-Kindergärten schließen wie der Betriebskindergarten von T-Mobile und T-Systems zum Beispiel erst um 18 Uhr 30. Ganz nach österreichischer Gewohnheit ist freitags früher Schluss.

„Acht Stunden verkraften auch die Kleinen recht gut, wenn sie genügend Zeit hatten, sich einzugewöhnen“, weiß Margit Höfler-Steiner, Leiterin des T-Center Kindergartens am Rennweg. Die Öffnungszeiten habe der Betreiber „Kinderfreunde Wien“ an die Bedürfnisse der Mitarbeiter angepasst. Die beim Einzug im September 2005 angebotene „Option 20 Uhr wurde nicht benötigt“, sagt Höfler-Steiner. Mit 23 Betriebskindergärten in Wien sind die Kinderfreunde (www.kinderfreunde.at) der größte private Anbieter in diesem Bereich.

Hilfe, das Kind ist krank

Wenn die Grippewelle über das Land zieht und die Pflegetage aufgebraucht sind, springt eine andere Organisation ein. Kib (www.kinderbegleitung.org) vermittelt Betreuung für und rund ums kranke Kind. Vernetzt mit Sozial Global, dem Hilfswerk, der Caritas und vielen anderen Institutionen, schickt Kib Mitarbeiterinnen, die das Kind ins Krankenhaus begleiten, es zuhause pflegen oder in den Kindergarten bringen, wenn die Mutter selbst daniederliegt. Für einen Mitgliedsbeitrag von 18 Euro und monatlichen elf Euro „sorgen wir so rasch wie möglich für Unterstützung“, verspricht Vereinssprecherin Eva Gruber. Die Hotline 0664/620 30 40 ist rund um die Uhr besetzt.

Völlig freistellen will es Wahlwerber Michael Sommer den Frauen, ob und wie sie Beruf und Familie vereinbaren. Die Abhängigkeit von einem Mann gedenkt der pensionierte Unternehmer mit einer Grundversicherung in Höhe von 2.000 Euro (1.200 Euro nach Abgaben) bis zum 18. Lebensjahr des jüngsten Kindes zu durchtrennen. Mit diesem Frauenförderprogramm will die Initiative 2000 (www.initiative2000.at) ins Parlament einziehen.